

Regionaler Bildungsbericht 2008

Dieser Bericht orientiert sich an der Bildungsbiographie der Kinder und Jugendlichen vom Eintritt in eine Bildungsstätte (meist eine Kindertagesstätte) bis zum Übergang in den Beruf oder das Studium und enthält folgende Indikatoren:

Inanspruchnahme von Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung

Bildungsbeteiligung, Bildungsangebote und ihre Nutzung

Übergänge und Wechsel im Schulwesen

Besuche von Förderschulen und Förderbedarfe

Schulabschlüsse

Ausbildungsanfänger in der beruflichen Bildung

Die Ergebnisse sind im Folgenden in Kurzform dargestellt:

Inanspruchnahme von Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung

Die meisten Kindertageseinrichtungen befinden sich in kirchlicher Trägerschaft.

Im Emsland werden verstärkt Anstrengungen unternommen, Tagespflegepersonen zu qualifizieren. Die Quote der Bildungsbeteiligung der 5-Jährigen ist sehr gut; dagegen könnte die Bildungsbeteiligung der jüngeren Kinder noch verbessert werden.

Im Emsland besuchen Kinder mit und ohne Migrationshintergrund dieselben Einrichtungen; dadurch wird eine zentrale Voraussetzung für eine gelingende Integration geschaffen. Der Landkreis Emsland unternimmt große Anstrengungen im Bereich der sprachlichen Frühförderung.

Bildungsbeteiligung, Bildungsangebote und ihre Nutzung

Die meisten emsländischen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I besuchen die Realschule. In Niedersachsen geht der Trend dagegen viel stärker zum Gymnasium.

Im Emsland besuchen anteilig mehr Mädchen als Jungen das Gymnasium; dagegen besuchen anteilig mehr Jungen als Mädchen die Hauptschule. Dieses Verhältnis spiegelt sich auch in den erreichten Schulabschlüssen wider.

Noch viel stärker fällt auf, dass die ausländischen¹ Schülerinnen und Schülern anteilig wesentlich häufiger die Hauptschule besuchen als die deutschen; für den Besuch des Gymnasiums gilt das Gegenteil.

Die Berufsbildenden Schulen verzeichnen eine Zunahme an Schülerinnen und Schülern; dabei wachsen die Vollzeitschulformen stärker als die Teilzeitschulformen.

Übergänge und Wechsel im Schulwesen

Seit 2004 werden von den Grundschulen zusehends mehr Trendempfehlungen für das Gymnasium ausgesprochen. Die Trendempfehlungen für die Hauptschule dagegen nehmen ab.

Auf die Hauptschule werden von den Eltern weniger Schülerinnen und Schüler geschickt als eigentlich Empfehlungen vorliegen. Dagegen gehen mehr Schülerinnen und Schüler auf das Gymnasium als man nach den Empfehlungen erwarten würde.

¹ Aufgrund der Datenlage kann in diesem Bericht nur zwischen deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schülern unterschieden werden, d. h. Schülerinnen und Schülern mit oder ohne deutschen Pass. Dies sind im Emsland relativ wenige Schülerinnen und Schüler. Es handelt sich hier ausdrücklich nicht um Schülerinnen und Schüler mit oder ohne Migrationshintergrund.

In manchen Kommunen und Städten besteht kaum ein Zusammenhang zwischen den Empfehlungen und der tatsächlichen Entscheidung für eine Schulform.

Für die betrachteten Jahrgängen 2004/2005 bis 2008/2009 kann man beobachten, dass die Hauptschulzugangquoten tendenziell abnehmen. D. h. die Hauptschulzugangquoten sind zeitabhängig.

Dagegen kann man die höchsten und niedrigsten Übergangsquoten in die Realschule, das Gymnasium und die Gesamtschule eher an Kommunen und Städten festmachen.

Mädchen scheinen beim Wechsel in die 5. Klasse eher die richtige Schulform als Jungen zu treffen, weil sie in den anschließenden Jahrgängen weniger die Schulform wechseln.

Besuche von Förderschulen und Förderbedarfe

Der Schwerpunkt „Lernen“ ist der am häufigsten besuchte Schwerpunkt aller Förderschulen. Die Förderschulen mit den Schwerpunkten „Körperliche und motorische Entwicklung“ und „Emotionale und soziale Entwicklung“ wachsen von 1998 sehr stark an.

Anteilig besuchen weniger Mädchen die Förderschulen als Jungen und mehr ausländische als deutsche Schülerinnen und Schüler. Die Verteilung auf die Förderschwerpunkte ist bei diesen Gruppen unterschiedlich.

Die Entwicklung der erreichten Abschlüsse an Förderschulen entwickelt sich positiv.

Schulabschlüsse

Der häufigste Schulabschluss im Emsland ist der mittlere Abschluss. Die Verteilung der Abschlüsse im Emsland entspricht im Wesentlichen der Verteilung der Abschlüsse in Niedersachsen.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die die allgemeinbildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss verlassen, nimmt im Emsland kontinuierlich ab. Innerhalb der Region erreichen Mädchen höhere Abschlüsse. Dagegen bleiben mehr ausländische Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss.

An berufsbildenden Schulen werden viele Schulabschlüsse nachgeholt. Auch hier ist der mittlere Abschluss die häufigste Abschlussart. Wie viele Jugendliche nach ihrer gesamten Schullaufbahn ohne Hauptschulabschluss bleiben, kann auf Grund der vorhandenen Daten nicht ermittelt werden.

Ausbildungsanfänger in der beruflichen Bildung

Bei der Betrachtung der drei Sektoren der beruflichen Bildung fällt auf, dass von 1998 bis 2006 prozentual und absolut immer mehr Schülerinnen und Schüler das Übergangssystem besuchen; beim dualen Systems ist dagegen ein Rückgang zu verzeichnen – das gilt im Emsland und in Niedersachsen.

Im Emsland gehen anteilig mehr Schülerinnen und Schüler mit einem Hauptschulabschluss in die berufliche Bildung als in Niedersachsen. Sie gehen hier aber in starkem Maße in das Übergangssystem, wie auch die Schülerinnen und Schüler ohne vorigen Schulabschluss. Um in die duale Ausbildung zu kommen, scheinen Frauen eher einen mittleren Schulabschluss zu benötigen. Männern reicht hier zu einem größeren Teil der Hauptschulabschluss. Frauen drängen dagegen stärker in das Schulberufssystem.

